Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 132 (1990)

Heft: 3

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZ. ARCH. TIERHEILK. 132, 149—151, 1990

BUCHBESPRECHUNGEN

DAS SCHWEIN UND SEINE KRANKHEITEN

P. Mornet, J. Tournut, B. Toma und Mitarbeiter. Eine Übersetzung aus dem Französischen. Schober Verlag, Hengersberg, 1989. 528 Seiten, 226 Tabellen. Fr. 178.–.

Dieses Schweinefachbuch wendet sich an alle, Studenten, Tierärzte, Agronomen, Verbände und auch an die Produzenten. Es berücksichtigt fast alle Krankheiten des Schweines über seine gesamte Nutzungsphase, stützt sich dabei aber auf französische Verhältnisse und ist ausgerichtet nach den Problemen eher grösserer Betriebe.

Die gutgemeinte Absicht, wissenschaftlich richtig und praxisbezogen zu informieren — und dies für ein so breites Publikum —, ist bekannterweise schwer zu erfüllen.

Die Information ist für den Produzenten eher zu ausführlich und teilweise fachlich zu hochstehend. Für den wissenschaftlich Interessierten ist die Botschaft nicht auf dem neuesten Stand. Die Literaturauswahl ist scheinbar autorenabhängig einseitig und nicht gewichtet. Das englischsprachige Schrifttum wird hier so knapp berücksichtigt, wie es andernorts übervertreten ist.

In ausführlicher Art und Weise werden in 9 Kapiteln alle Bereiche der Schweine-Produktion und -Medizin abgehandelt. Laut den Autoren soll *praxisbezogen informiert werden,* was aber nur bedingt zutrifft. Im Kapitel Anästhesie und Chirurgie zum Beispiel wird die Praxis zu Gunsten der experimentellen Chirurgie bewusst vernachlässigt, was unserer Standespolitik nicht unbedingt entspricht, denn auch wenn die Praxischirurgie eine untergeordnete Rolle spielt, ist sie doch ein Mittel für den Tierarzt (wieder) in die Ställe zu kommen.

Die Information z. B. über Enzootische Pneumonie und über Rhinitis atrophicans ist mager und berücksichtigt die neuere Literatur der letzten 10 Jahre nicht. Dasselbe gilt für TGE (TGE like Virus gibt es noch gar nicht!). Auch das in der Schweiz Lehrstuhl- und SPF-Programmerfahrung-bedingte Wissen über Hämophilose, über Bordetellen u. a. m. ist nicht vollständig.

An verschiedenen Stellen werden (wahrscheinlich übersetzungsbedingt) unklare Formulierungen gewählt. Der Text ist stellenweise schwerfällig und zuwenig übersichtlich gegliedert, wobei die ungewohnte Systematik bei der Abhandlung einzelner Krankheiten im ersten Moment erschwerend wirkt.

Interessierte finden hingegen ausführliche und ins Detail gehende Anatomiezeichnungen sowie viele in Tabellen und Grafiken aufgelistete physiologische Werte und Daten zu den verschiedensten Krankheiten.

Wer zur Ergänzung seines Wissens auch die Information französischer Autoren berücksichtigen will und Detailinformationen sucht, ist gut beraten, dieses Buch anzuschaffen.

Als modernes Standardwerk ist es bei uns hingegen kaum zu empfehlen.

W. Koch, Hohenrain

SUPPLEMENTE ZU VORLESUNGEN UND ÜBUNGEN IN DER TIERERNÄHRUNG

Hrsg. von H. Meyer, K. Bronsch und J. Leibetseder, unter Mitarbeit von W. Drochner, J. Kamphues, K. Männer, K. Rohr und D. Schneider. Verlag M. & H. Schaper, Alfeld-Hannover. 1989. 7. überarbeitete Auflage. 255 Seiten, zahlreiche Tabellen und Übersichten. Fr. 28.–.

Die richtige Ernährung entscheidet über Gesundheit und Leistungsbereitschaft. Die Fütterung kann aber auch die Qualität der vom Tier stammenden Lebensmittel beeinflussen, und Diätvorschriften werden immer häufiger Teil der medizinischen Behandlung. Die Tierernährung ist darum ein Fach mit zentraler Bedeutung. Dies erfährt der praktizierende Tierarzt fast täglich bei seiner Arbeit. Der Student jedoch ärgert sich über die vielen Zahlen und die Details, die er mühsam lernen muss. Beiden bringen die «Supplemente» viel. Sie sind kein eigentliches Lehrbuch, sondern eine Zusammenfassung von Grundwissen, Daten und Zahlen, was dem Studenten das mühsame Mitschreiben während der Vorlesungen erspart. Diese Zusammenfassung umfasst aber so vieles, dass die «Supplemente» zu einem echten und umfassenden Nachschlagewert geworden sind. Als solches dienen sie jedem, der sich für dieses Fach interessiert.

Die «Supplemente» sind zweigeteilt. Der erste Teil befasst sich mit der Futtermittelkunde. Die verschiedenen Futtermittel werden beschrieben und ihre Energie- und Nährstoffgehalte tabellarisch aufgelistet. Es werden auch Hinweise auf den Einsatz bei den einzelnen Tierarten gegeben. Der Abschnitt

über «Schadwirkungen durch Futtermittel» ist gerade für Tierärzte sehr wertvoll. Der zweite Teil des Buches gliedert sich in die beiden Abschnitte «Allgemeines zur Tierernährung» und «Ernährung verschiedener Spezies». Neben den Nutztieren (Rinder, Schafe, Schweine, Nutzgeflügel, Pferde) werden auch Hunde und Katzen, Wildwiederkäuer, Versuchs- und Heimtiere (Ratte, Maus, Meerschweinchen, Kaninchen usw.), Tauben, Stubenvögel, Schildkröten, Nutz- und Zierfische berücksichtigt. Hier finden sich Empfehlungen zur täglichen Energie- und Nährstoffversorgung, Hinweise auf die Fütterungspraxis und, was für den Tierarzt sehr nützlich ist, auf fütterungsbedingte Krankheiten. Die einzelnen Kapitel enden mit kurzen Angaben zum Schrifttum. Übrigens, wie muss die Ziege gefüttert werden? Darüber findet sich in diesen sonst so umfassenden «Supplementen» nichts.

Wegen der in unserem Land geltenden Fütterungsnormen kann das Buch nicht vorbehaltlos empfohlen werden. In der Schweiz gilt für die Proteinversorgung des Wiederkäuers das APD-System (*a*bsorbierbares *P*rotein im *D*arm). In den «Supplementen» wird dies nicht berücksichtigt, weil in Deutschland und Österreich mit «Rohprotein» gearbeitet wird. Auch erfolgen die Angaben über den Energiebedarf des Schafes in «Stärkeeinheiten», während dieser bei uns in Netto-Energie ausgedrückt wird. Auch beim Schwein besteht ein Unterschied in der Energiebewertung, umsetzbare Energie (ME) in den «Supplementen» versus verdauliche Energie (VE) bei uns.

Das Buch ist übersichtlich aufgebaut und der Text fast im Telegramm-Stil kurz doch präzise formuliert. Das umfangreiche Stichwortverzeichnis erleichtert die Suche nach Information. Dieses gelungene Nachschlagewerk kann auch schweizerischen Studenten, Tierärzten und Tierernährern wärmstens empfohlen werden. Zusammen mit den von der Landwirtschaftlichen Lehrmittelzentrale, 3052 Zollikofen, herausgegebenen (schweizerischen) «Fütterungsnormen und Nährwerttabellen für Wiederkäuer» würde dann genügend Wissen über die Tierernährung im Bücherschrank stehen.

H.-M. Sutter, Zürich

GESCHICHTE DER TIERMEDIZIN

5000 Jahre Tierheilkunde. Angela von den Driesch. Verlag Georg D. W. Callwey GmbH & Co., München, 1989. 295 Seiten, 458 — teilweise farbige — Abbildungen und 8 Tabellen sowie ein Errata-Blatt zum Bildnachweis. DM 128.–.

Der Band ist in vier Hauptabschnitte gegliedert: «Vom Hirten zum Hippiater», «Historisches zur Tierheilkunde der Länder Ostasiens», «Stallmeisterzeit» und «Von der Tierheilkunde zur Tiermedizin». Es folgt ein Anhang mit Anmerkungen, Literaturverzeichnis, Register und Bildnachweis.

Mutatis mutandis kann zu diesem prächtigen Band gesagt werden, was wir vor etwas über einem Jahr zum Werk von D. Karasszon (SAT *130*, 656, 1988) schrieben: der Titel des Buches geht etwas an seinem wirklichen Inhalt vorbei. Der Callwey-Verlag in München ist bestens bekannt für seine köstlichen (und kostspieligen) Bildbände, die von der Geschichte (auch der Medizin) und Kunstgeschichte zu esoterischen Gegenständen wie Tabakspfeifen, Pendülen und der Granulation (nicht im medizinischen Sinn! Es handelt sich um eine Spezialität der Goldschmiedekunst) gehen. Um dies gleich vorauszunehmen: Ausführung und Ausstattung des Bildbandes, denn das ist der wahre Wert des Werkes, sind vorzüglich und werden dem hohen Ruf des Verlages gerecht. Ohne dem Textteil die Berechtigung absprechen zu wollen — man kann Geschichte, die man ja nicht selbst erlebt hat, immer und immer wieder und stets irgendwie neu darstellen —, fällt doch ohne weiteres auf, dass die Illustrationen das weitaus Dominierende sind (Bildteil 152 Seiten, Textteil, der weitere 87 Abbildungen enthält, 120 Seiten).

Teil I ist zweifellos bereichert durch Exkurse in die Domestikationskunde und die Palaeopathologie, die eigentliche Domäne des Hauses, in welchem die Autorin arbeitet, und die Teile II und III sind sehr nützlich und kritisch. Man liest sie mit Genuss und — da man sich in der Materie unzuständig fühlt — auch mit wenig Aggressivität. Das Gleiche lässt sich leider nicht vom IV. Teil sagen; hier gibt es viele Unstimmigkeiten, die einem sonst so schönen Buch Abbruch tun. Abgesehen von den wohl unvermeidlichen Druckfehlern (der Gutwillige nimmt sie als solche, der Kritischere als Irrtümer und damit als Zuständigkeitslücken des Autors), wie etwa Forsch statt Frosch (S. 182) oder der «Milchschelm»: Gelber Galt, nicht Milzbrand, oder die Scrophelkrankheit (S. 188) — finden sich Aussagen oder Darstellungen, die man schlicht nicht akzeptieren kann: Zur Trichinose (S. 175–176): Die im Text genannten Autoren finden sich (von wenigen Ausnahmen abgesehen) nicht im Literaturverzeichnis; über die An-

merkungen wird man auf Sekundärliteratur verwiesen. Das gilt übrigens für die meisten Abschnitte — hat aber wohl damit zu tun, dass man den Text «lesbar» gestalten, die Literaturflut eindämmen und das Literaturverzeichnis nicht überborden lassen wollte (vgl. dazu aber Zitate von Boessneck et al.)! «Myologie» (s. Register, S. 293 und S. 73, linke Spalte): Myologie bedeutet eigentlich Muskellehre und nicht Eingeweidelehre! S. 186 könnte man meinen, dass mit der Waldmann'schen Vakzine 1938 die Immunprophylaxe der Maul- und Klauenseuche abgeschlossen wäre. Noch schlimmer: auf S. 193 heisst es «Die Geschichte der Tollwut ist schnell zu Ende erzählt», und die Diagnostik hört mit den Negri'schen Körperchen auf. Kein Wort über die Immunfluoreszenz oder über die Verwendung der Babymaus. Robert Koch trug seine Entdeckung 1882 (nicht 1862) vor, D. Nöller hiess Wilhelm Nöller, J. L. M. Lignières ist 1868 in St. Mihiel (Meuse) geboren und kam erst 1898 anstelle seines Meisters Nocard nach Argentinien.

Zur klassischen Schweinepest (S. 191): die Salmonella-Story ist Werner Sackmann 1985, S. 298, fast wörtlich nacherzählt, wobei die Quelle korrekt angegeben ist (die hochgestellte 70 der drittletzten Zeile) — das ist aber auch nur wieder der Hinweis auf Sekundärliteratur; die Originalquelle wäre Fritz Kauffmann 1978. Salmon's zweiter Vorname war Elmer und nicht Elmar.

Die Tabelle 6 auf Seite 167 entspricht etwa jener von Leclainche 1936. Zwar sind einzelne seiner Irrtümer korrigiert, andere leider nicht: dass Ferrara 1880 aufgehoben wurde, Parma aber nach wie vor existiert, erfährt man nicht. Ein Blick in den *Chiodi* hätte sich gelohnt. (Hier sei bemerkt, dass überhaupt viele der einschlägigen Werke zur Geschichte der Tiermedizin oder ihrer Teilgebiete nirgends erwähnt werden; das gilt auch für Calvin W. Schwabe's drei Auflagen von «Veterinary Medicine and Human Health».)

Dass — dies sei zur Entlastung der Autorin gesagt — mit den Gründungsdaten ein Durcheinander herrscht, muss man zugeben. (Der Gründungsbeschluss für die Berner «Thierarzneyschule» wurde 1805 gefasst, Wahl von Prof. Emmert und Beginn des Unterrichts — mit einem Schüler! — erfolgten 1806.) Nachdem die ersten Schulen, wie Lyon, Alfort, Turin, Wien, Hannover, ihre legitimen Bizentenarien gefeiert hatten, brach in Europa eine wahre 200-Jahr-Seuche aus, und man zog obskure Lehrstühle an den Haaren herbei, um älter zu sein (und um das Fest noch zu Lebzeiten zu haben)!

Der Abschnitt «Deutsche Militärveterinärmedizin» — der immerhin fast ein Viertel des Textteils IV einnimmt (12 von 52 Seiten) — ist wohl für den innerdeutschen Bedarf gedacht. Sonst wäre die Beschränkung auf ein Land dem Titel des Buches schlecht angepasst. (Dazu gleich noch eine sprachliche Frage: Teil IV trägt den Titel: Von der Tierheilkunde zur Tiermedizin. Sind nicht «Heilkunde» und «Medizin» Synonyma? Buchtitel und -untertitel scheinen dies zu bestätigen: Geschichte der Tiermedizin — 5000 Jahre Tierheilkunde! Wäre deshalb im Inhaltsverzeichnis und S. 165 nicht das Wort «Thierarzneykunde» angebrachter gewesen?)

Der Aussenstehende vernimmt mit Erstaunen, dass 1914 gerade die preussischen Heere mit einem weitgehend unorganisierten Veterinärwesen in einen Mehrfrontenkrieg zogen. Und dies zwei Jahre, nachdem Kaiser Wilhelm die schweizerische Milizarmee inspiziert und für genügend erachtet hatte — die immerhin 60 «höhere Veterinäroffiziere» in ihren Rängen führte (Schweiz. Arch. Tierheilk. *56*, Anhang S. 15–16, 1914). Dabei wird niemand der Autorin dieses Kapitel zum Vorwurf machen. Sie sagt selbst (S. 203): «Wenn die Zeichen der Zeit nicht trügen, dürfte der Zweite Weltkrieg das letzte grosse Kriegsgeschehen in Europa gewesen sein.» Wie sehr möchte man hoffen, dass ihr Optimismus recht behält!

Der Verlag zerriss sich, das Buch für die Frankfurter Messe bereitzustellen. Es wäre ihm zu wünschen, dass es auf dem Weihnachtsmarkt 1989 erfolgreich war.

R. Fankhauser, B. Hörning, Bern